Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Soziale Arbeit

Institut für Kindheit, Jugend und Familie

Nutzung digitaler Medien in der Jugendarbeit

Eine explorative Studie

Schlussbericht
März 2022

Andrea Scholian

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung und Fragestellung 5

2 Methode, Sampling und Vorgehensweise 6

3 Ergebnisse 7

4 Zusammenfassung und Diskussion 11

Literatur 13

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Überblick Angaben befragte Jugendarbeitsstellen im Rahmen der Studie 6

Abbildung 2: Nutzung von Messanger und sozialen Netzwerken von Jugendarbeitsstellen und Jugendlichen (schwarz: wird genutzt, grau: wird teilweise genutzt, weiss: wird nicht genutzt).....10

1 Einleitung und Fragestellung

Die Kommunikation über digitale Medien und die Nutzung verschiedener digitaler Kanäle gehört bei Jugendlichen zum Alltag. Fast alle Jugendlichen nutzen das Handy täglich. Die tägliche Nutzung von Messenger mit 97 Prozent wie auch die Nutzung sozialer Netzwerke mit 92 Prozent ist hoch, wobei die Nutzung sozialer Netzwerke den häufigsten Unterhaltungszweck von Jugendlichen ausmacht (Bernath, Suter, Waller, Külling, Wilemse & Süss, 2020). Aufgrund dieser Entwicklungen ist die Jugendarbeit zunehmend darauf angewiesen, mit Jugendlichen über digitale Medien zu kommunizieren. Generell stellt sich zunehmend die Frage der Nutzung der und des Umgangs mit digitalen Medien in der Jugendarbeit.

In der Corona-Pandemie gab es mit dem Lockdown 2020 mehrere Ausnahmezustände für Jugendarbeitende, als zeitweise Jugendarbeitsstellen geschlossen werden mussten, Angebote nur für eine beschränkte Anzahl Jugendliche zugänglich waren oder nur mit Zertifikat die Teilnahme an Angeboten erlaubt wurde. Erfreulich war, dass im Februar 2021 Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit – wie z.B. Jugendtreffs – explizit erwähnt wurden und offiziell geöffnet sein durften (BAG, 2021).

Aufgrund der zunehmenden Digitalisierung und der damit zusammenhängenden Relevanz für die Jugendarbeit sowie der Ausnahmezustände wegen der Corona-Pandemie wurde das Projekt von der ZHAW finanziert im Rahmen des Programms «Soziale Arbeit der Zukunft». Im Projekt wurden der Umgang und die Nutzung digitaler Medien in der Jugendarbeit sowie die Einschätzung der Jugendlichen dazu untersucht. Dabei stand folgende Hauptfragestellung im Zentrum: *Wie werden in der Jugendarbeit digitale Medien in der Kommunikation mit Jugendlichen genutzt und wie wird dies von den Jugendarbeitenden sowie von den Jugendlichen bewertet?*

In den dazu geführten Gruppendiskussionen standen folgende Fragen im Zentrum:

1) Wie werden digitale Medien genutzt in der Jugendarbeit und von Jugendlichen? Wie schätzen Jugendarbeitende sowie Jugendliche die Nutzung digitaler Medien in der Jugendarbeit ein?
2) Welche Chancen und Herausforderungen zeigen sich im Umgang mit digitalen Medien in der Jugendarbeit?
3) Mit Blick auf die Zukunft: Welche digitalen Angebote werden künftig die «klassische» bzw. analoge Jugendarbeit ergänzen? Wie schätzen Jugendliche die Jugendarbeit der Zukunft ein?

2 Methode, Sampling und Vorgehensweise

Für die Erhebung wurden drei Gemeinden beziehungsweise Jugendarbeitsstellen im Kanton Zürich ausgewählt, welche sich in der Grösse und den Angeboten unterscheiden. Die Jugendarbeitsstellen wurden angefragt und nach der Zusage wurden Termine für Gruppendiskussionen vereinbart. Die Erhebung fand im Zeitraum zwischen März 2021 und Mai 2021 statt. Dabei ist zu erwähnen, dass in diesem Zeitraum eine Maskenpflicht in den Räumlichkeiten der Jugendtreffs galt. Zudem durfte gemäss BAG zu dieser Zeit kein Trinken und Essen ausgegeben werden. Da diese Situation für die Jugendarbeit sowie die Jugendlichen eine aussergewöhnliche Zeit darstellte und möglicherweise Einfluss hatte, wird dies hier erwähnt. In den Gruppendiskussionen wurden ausserdem Fragen zur Nutzung digitaler Medien im Ausnahmezustand des Lockdowns, welcher bei allen noch präsent war, gestellt (BAG, 2021b).

In den Gruppendiskussionen wurden jeweils drei bis vier Jugendarbeitende befragt sowie drei bis fünf Jugendliche im Alter von 13 bis 15 Jahren, welche einen Bezug zur Jugendarbeitsstelle hatten. Die Interviews fanden in den jeweiligen Jugendarbeitseinrichtungen statt. Die Gruppendiskussionen wurden leitfadengestützt durchgeführt und aufgezeichnet. Die Interviews dauerten zwischen 45 und 90 Minuten. Die Gruppendiskussionen wurden protokolliert und inhaltsanalytisch ausgewertet.

Die untenstehende Abbildung zeigt, über welche Angebote die Jugendarbeitsstellen verfügen, welche Einwohnerzahl die Gemeinden haben und welcher Region die Jugendarbeitsstellen zugeordnet werden.

	Jugendarbeit A	**Jugendarbeit B**	**Jugendarbeit C**
Angebote der Jugendarbeit	• Treffangebot • Aufsuchende JA • Anlaufstelle • Midnight Sport	• Projektorientierte Arbeit • Raumvermietung • Aufsuchende JA • Anlaufstelle • Midnight Sport	• Treffangebot • Raumvermietung • Aufsuchende JA • Midnight Sport • Versch. Arbeitsgruppen
Einwohner Gemeinde	Ca. 10’000	Ca. 20’000	Ca. 420’000
Region	Agglomeration Stadt Zürich	Agglomeration Stadt Zürich	Stadt Zürich

Abbildung 1 Überblick Angaben befragte Jugendarbeitsstellen im Rahmen der Studie

3 Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigen eine grosse Heterogenität einerseits im Umgang und der Nutzung digitaler Medien von Seiten der Jugendarbeitsstellen und andererseits in der Einschätzung der Jugendlichen. Ein zentraler Aspekt hinsichtlich der Heterogenität bezieht sich auf die Angebote der jeweiligen Jugendarbeitsstellen. Dabei fällt auf, dass die Jugendarbeit, welche verstärkt projektorientierte Jugendarbeit leistet, persönlicher in Kontakt zu Jugendlichen steht als die Jugendarbeit, welche sich insbesondere durch die Treffarbeit auszeichnet.

Allgemeine Nutzung digitaler Medien durch die Jugendarbeitsstellen

In der Jugendarbeit werden die digitalen Medien insbesondere für die Bewerbung von Anlässen und die Kommunikation mit Jugendlichen genutzt. Auch hier zeigt sich, dass die trefffokussierte Jugendarbeit weniger in persönlichem Kontakt zu Jugendlichen über digitale Medien steht im Gegensatz zur projektorientierten Jugendarbeit, welche Jugendliche auch ab und an ohne Bezug zu einem bestimmten Projekt kontaktiert und beispielsweise nachfragt, wie eine Prüfung gelaufen sei. Die Frage *Wie weit möchte ich in die digitale Lebenswelt von Jugendlichen «eindringen»?* ist in allen Gruppendiskussionen ein zentrales Thema, wobei keine einheitliche Meinung auszumachen ist, auch nicht bei den einzelnen Jugendarbeitenden. Gezeigt hat sich in den Interviews zudem, dass durch digitale Medien ein Raum geschaffen werden kann, wo Jugendliche erreicht werden, welche nicht in den Treff kommen oder im Treff wegen anderen Jugendlichen «eher etwas untergehen». Dabei wurden Mädchen oder generell Jugendliche mit einer stärker strukturierten Freizeit als Zielgruppen genannt, welchen in den digitalen Medien ein zusätzlicher Raum geboten werden kann. Als Herausforderung im Umgang mit digitalen Medien wird von vielen Jugendarbeitenden erwähnt, dass es bei der Nutzung von Apps wie Snapchat schwer fällt sich «authentisch» zu präsentieren und dass sich immer die Frage stellt: Was möchte ich von mir preisgeben? Zudem werden neben begrenzten Ressourcen auch fehlendes «Knowhow» betreffend einzelnen Apps oder rechtlichen Aspekten als Herausforderung genannt.

Ausnahmesituation Lockdown Frühling 2020

Im Corona bedingten Lockdown im Frühling 2020 wurden Jugendarbeitsstellen geschlossen. Dabei erwies sich der digitale Raum als Chance, um weiterhin in Kontakt mit Jugendlichen zu treten. In allen Jugendarbeitsstellen wurden Möglichkeiten gesucht, Jugendarbeit in die digitale Welt zu verschieben und beispielsweise einen physischen Treff durch einen Treff im digitalen Raum zu ersetzen. Alle befragten Jugendarbeitenden erachteten dies als grosse Herausforderung. Viele zu dieser Zeit erstellten Angebote wie gepostete Beiträge oder Umfragen auf Instagram fanden wenig Anklang bei Jugendlichen. Jedoch wurden einige digitalen Angebote von Jugendlichen genutzt, wie die Treffs in der App Houseparty als physische Treffs nicht möglich waren – wobei es diese App mittlerweile nicht mehr gibt – oder Angebote, gemeinsam online zu gamen. Beide Angebote wurden als Möglichkeiten gesehen, welche auch in Zukunft weiterhin angeboten werden könnten. Als Herausforderungen im Umgang mit

digitalen Medien nach dem Lockdown wurden vielfach die beschränkten Ressourcen genannt, weshalb viele Jugendarbeitsstellen weiterhin die digitalen Medien nutzen wie vor dem Lockdown.

Neues Feld: «digitale aufsuchende Jugendarbeit»

Ein neues Feld, welches insbesondere durch die Ausnahmebedingungen während der Corona-Pandemie stärker fokussiert wurde, ist die «digitale aufsuchende Jugendarbeit». Dies ist kein etablierter Fachbegriff und auch kein klar definierter Begriff der Jugendarbeitsstellen. Unter «digitaler aufsuchender Jugendarbeit» wird in diesem Schlussbericht verstanden, dass Jugendarbeitsstellen auf beliebten digitalen Plattformen Profile, Status oder ähnliches von den Jugendlichen betrachten. Dabei wird beispielsweise auf Posts von Jugendlichen mit Kommentaren oder Icons reagiert oder Jugendliche werden angefragt, ob die Jugendarbeitsstellen ihnen im digitalen Raum «folgen» dürfen oder ob die Jugendlichen umgekehrt den Jugendarbeitsstellen folgen wollen. Wie im physischen Raum werden Orte von Jugendlichen im digitalen Raum aufgesucht, wobei der Austausch mit Jugendlichen von einigen Jugendarbeitsstellen stärker, von anderen weniger gesucht wird. In den Gruppendiskussionen mit den Jugendarbeitenden wurde dieses unterschiedliche Verhalten, teils innerhalb der Jugendarbeitsstellen selbst, in Bezug auf den digitalen Raum ersichtlich. In einigen Gruppendiskussionen mit den Jugendarbeitenden wurde deutlich, dass unterschiedliche Vereinbarungen zum Verhalten im digitalen Raum bestehen oder dass es gar keine festgelegte Vorgehensweise gibt. Gewisse Jugendarbeitende fragen Jugendliche an, ob die Jugendarbeitsstellen ihnen folgen darf und kommentieren Posts von Jugendlichen, andere fragen keine Jugendlichen explizit an, kommentieren auch keine Posts im digitalen Raum und fragen Jugendliche, ob sie den Jugendarbeitsstellen nicht «entfolgen» möchten, da es vermutlich besser wäre, sie würden nicht alles sehen. Von einigen Jugendarbeitenden wird erwähnt, dass sie Jugendliche im physischen Raum teilweise auf Posts, Profile oder ähnliches ansprechen. Zudem hat eine befragte Jugendarbeiterin seit einigen Monaten ein persönliches Instagramprofil. Dieses wurde kurz vor der Gruppendiskussion errichtet, weshalb vorerst nur gesagt werden konnte, dass der Versuch zeitaufwändig ist. Wie häufig «digitale aufsuchende Jugendarbeit» geleistet werden soll, ist in allen befragten Jugendarbeitsstellen nicht klar geregelt und wird von den einzelnen Jugendarbeitenden auch je nach aktuellen zeitlichen Ressourcen unterschiedlich gestaltet. Die einen meinen, «aufsuchende digitale Jugendarbeit» geschehe automatisch, wenn man beispielsweise auf Instagram etwas hochlade oder Posts anschaue, wenn man Zeit habe. Andere sprechen jeweils an der Teamsitzung darüber, jedoch «nicht strukturiert», wie sie selbst sagen. Die Ziele, welche mit «aufsuchender digitaler Jugendarbeit» verfolgt werden, scheinen zudem diffus. Als Chancen für «aufsuchende digitale Jugendarbeit» wurden folgende Punkte erwähnt:

- Die Möglichkeit zu sehen, was Jugendliche aktuell beschäftigt,
- das Nutzen von Randzeiten sowie
- das Ansprechen von Jugendlichen im Treff auf Posts von den Jugendlichen

Einschätzung der Jugendlichen

Die befragten Jugendlichen schätzen die Informationen, welche Jugendarbeitsstellen über Instagram posten. Die Einschätzung zur Nutzung digitaler Medien unterscheidet sich auch bei der Befragung der Jugendlichen je nach Angeboten der Jugendarbeit. Ein Jugendlicher, welche den Treff von Gemeinde C besucht, fände es «komisch» wenn ein*e Jugendarbeiter*in ihm persönlich schreiben würde. Es wäre, wie wenn die Lehrperson einem schreiben würde. Ein Jugendlicher der Gemeinde B war etwas irritiert ob einer Nachfrage von einer Jugendarbeiterin, insbesondere weil sie älter sei. Jetzt sei es «normal». Andere Jugendliche der Gemeinde B finden den persönlichen Kontakt gut. Jemand ergänzt: «weil es hatte meist irgendeinen Sinn». Ein Jugendlicher der Gemeinde C steht zudem im persönlichen Kontakt mit eine*r Jugendarbeiter*in. Jugendliche aus den Gemeinden A und B stehen ab und zu über WhatsApp in Kontakt mit einzelnen Jugendarbeitenden, meist in Gruppenchats. Dabei geht es vielfach um den Austausch von Informationen oder das Treffen von Entscheidungen.

Allgemein zeigt sich bei der Nutzung digitaler Medien von Jugendlichen, unabhängig von der Jugendarbeit, dass Jugendliche ihre Handynummer als etwas Privates erachten im Gegensatz zum Posten von Fotos in sozialen Netzwerken. Eine Jugendliche merkt dazu an, dass man möglicherweise aufgrund der Handynummer herausfinden könne, wo sie wohne. Zudem zeigt sich eine Tendenz, dass Jugendliche aus der Stadt Zürich die Grenze, wo ihre Privatsphäre beginnt, früher ziehen als Jugendliche der anderen beiden Gemeinden. An dieser Stelle ist jedoch anzumerken, dass dies aufgrund der Stichprobengrösse nicht verallgemeinert werden kann.

Die befragten Jugendlichen stehen der Kommunikation im digitalen Raum aufgrund verschiedener Aspekte kritisch gegenüber. Häufig wird erwähnt, dass im digitalen Raum die Hemmschwelle für Beleidigungen weniger hoch sei, dass die Nutzung von Handys und das Schauen von Videos auf einer App ein Problem darstelle – ein Jugendlicher erwähnt dabei explizit TikTok – und dass man mit einer verborgenen Identität kommunizieren könne. Jemand sagt auch, dass es «krass [ist] wie viel Hass» in den digitalen Medien geäussert wird. Zudem erachten verschiedene Jugendliche die Kommunikation als herausfordernd, weil Missverständnisse vermehrt entstehen und diese nicht im gleichen Masse wie im physischen Raum geklärt werden können.

Ein Aspekt, welcher in den Gruppendiskussionen mit den Jugendlichen erstaunt und auch besorgniserregend ist, war die Frage nach der Zukunft. Die Jugendlichen wurden gefragt, wie sie sich die Zukunft in 30 Jahren vorstellen und wie sich die Jugendarbeit verändern werde. Von vielen Jugendlichen wurden düstere Zukunftsvorstellungen genannt. Ein Jugendlicher meinte, er hoffe, dass die Welt in 30 Jahren noch existiere. Ein anderer Jugendlicher ergänzte, dass es sein könnte, «dass wir die letzte Generation sind». Als Probleme werden die Umweltverschmutzung, Geldprobleme, die Pandemie, Erdöl, «Handysucht» erachtet, und dass man sich womöglich kaum mehr im physischen Raum treffen, sondern nur noch im virtuellen Raum begegnen werde.

Viele der genannten Aspekte in den Gruppendiskussionen mit den Jugendlichen betreffen nicht explizit die Jugendarbeit, doch zeigen sie auf, dass Jugendliche verschiedene Themen hinsichtlich des digitalen Raums bzw. der Nutzung von digitalen Medien beschäftigen.

Nutzung unterschiedlicher Apps

In den Interviews wurde die Nutzung digitaler Medien häufig auf der Grundlage von Apps thematisiert, welche Jugendarbeitsstellen nutzen oder nicht nutzen. In der untenstehenden Abbildung ist ersichtlich, welche Apps von Jugendarbeitsstellen und welche Apps von Jugendlichen genutzt werden. Eine schwarze Einfärbung verweist darauf, dass die Apps von allen befragten Jugendarbeitsstellen oder Jugendlichen genutzt werden. Stellen welche grau eingefärbt sind, verweisen auf eine teilweise Nutzung und weisse auf keine Nutzung der jeweiligen App.

	Jugendarbeitsstellen	Jugendliche
Instagram		
WhatsApp		
Snapchat		
TikTok		
Houseparty		
Jugendapp		
Threema		

Abbildung 2: Nutzung von Messanger und sozialen Netzwerken von Jugendarbeitsstellen und Jugendlichen (schwarz: wird genutzt, grau: wird teilweise genutzt, weiss: wird nicht genutzt)

Dabei zeigt sich, dass insbesondere Apps von Jugendarbeitenden genutzt werden, welche von Jugendlichen wie auch von Erwachsenen als Apps genutzt werden. Beispielsweise WhatsApp wird von Jugendlichen als «seriöse» Kommunikation genannt, um mit Erwachsenen zu kommunizieren oder um einen Treffpunkt zu vereinbaren. Viele Jugendliche erachten Snapchat als «sicherer», da man nicht die persönliche Handynummer angeben muss, nichts gespeichert wird, man definieren kann, wer die eigenen Stories sehen kann und darüber hinaus jemanden akzeptieren muss, bevor einem jemand schreiben könne. Daher kommunizieren viele über Snapchat mit Kolleg*innen. Ein Jugendlicher sagte beispielsweise, er nutze Snapchat, wenn er in Kontakt sei mit einer Jugendlichen, welche er toll findet. Wenn die Eltern herausfinden wollten, ob er mit einem Mädchen in Kontakt stehe, würden sie nur bei WhatsApp nachschauen. Die App Houseparty und die Jugendapp wurde von einer Jugendarbeitsstelle genutzt und von einigen Jugendlichen erwähnt, dass sie diese ebenfalls genutzt haben. Die App TikTok wird von keiner Jugendarbeitsstelle genutzt, während TikTok von mindestens einem Jugendlichen von jeder der drei Gruppen, die an der Diskussion teilnahmen, genutzt wird.

4 Zusammenfassung und Diskussion

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse werden verschiedene Ambivalenzen, Herausforderungen sowie Chancen hinsichtlich der Jugendarbeit im digitalen Raum ersichtlich. Auf diese soll in diesem Kapitel abschliessend eingegangen werden.

In Bezug auf die allgemeine Nutzung digitaler Medien von den Jugendarbeitsstellen sowie die «digitale Aufsuchende Jugendarbeit» stellt sich die zentrale Frage: *Wie ist ein*e Jugendarbeiter*in professionell im digitalen Raum unterwegs und respektiert dabei angemessen die Privatsphäre der Jugendlichen?* Auf diese Fragen gibt es (bisher) keine allgemeingültige Antwort. Da in der Erhebung eine heterogene Sichtweise hinsichtlich der Privatsphäre von Jugendlichen deutlich wird, scheint es zentral, die Sichtweise der Jugendlichen, mit welchen man in Kontakt steht, miteinzubeziehen. Ein weiterer zentraler Aspekt sind die die Ressourcen. Dies insbesondere dann, wenn entschieden muss, ob man Jugendarbeit im digitalen Raum zu Gunsten von Jugendarbeit im physischen Raume ausbauen möchte. Zudem sind für die Nutzung digitaler Medien Kenntnisse zu den einzelnen Apps nötig, das Aneignen dieser setzt wiederum Ressourcen, aber auch Bereitschaft von Jugendarbeitenden, sich auf die neuen Kommunikationsformen einzulassen, voraus. Und nicht bloss das Eindringen in die Privatsphäre der Jugendlichen ist ein Thema als Jugendarbeitende. Auch umgekehrt stellt sich die Frage, inwieweit man sich als Jugendarbeitende persönlich im digitalen Raum zeigen soll. Es geht somit um Fragen zur Privatsphäre der Jugendlichen wie auch derjenigen der Jugendarbeitenden.

Aufgrund der Ergebnisse scheint es zentral, innerhalb der Jugendarbeitsstellen eine klare Umgangsweise in den digitalen Medien festzulegen, insbesondere hinsichtlich «digitaler aufsuchender Jugendarbeit». Dabei sollten die Ressourcen festgelegt, Haltungen definiert und Ziele geschärft werden. Der Leitfaden Digitale Medien in der OKAJ des DOJ (2018) kann als Ausgangspunkt dazu dienen.

Vor dem Hintergrund der Studie stellt sich zudem die Frage: *In welchen digitalen Räumen sollte man präsent sein?* Die Jugendarbeitsstellen müssen festlegen, auf welchen Apps sie präsent sein möchten. Dabei ist *einerseits* zu beachten, welche Apps die Jugendlichen nutzen. In der Studie wurde deutlich, dass einige Apps von Jugendlichen genutzt werden, von den Jugendarbeitsstellen jedoch nicht. Es erscheint zentral, die Nutzung von einzelnen Apps fortlaufend zu überprüfen, da sich die Nutzung von Apps je nach Alter unterscheidet, wie die letzte JAMES Studie gezeigt hat. Instagram ist nach wie vor die beliebteste App unter Jugendlichen im Alter zwischen 12-19 Jahren. Jedoch zeigen sich je nach Alter Unterschiede: Beispielsweise wird Instagramm und Snapchat bei 12-13 Jährigen Jugendlichen mit 82 bzw. 86 Prozent von weniger Jugendlichen genutzt im Vergleich zu 14-15 Jährigen mit 94 bzw. 90 Prozent. Im Gegensatz dazu wird TikTok mit 81 Prozent häufiger von 12-15 Jährigen genutzt als von älteren Jugendlichen zwischen 16-19 Jahren. Auch die Nutzungshäufigkeit von TikTok bei jüngeren Jugendlichen im Alter von 12-15 Jahren ist mit 62-66 Prozent deutlich höher als bei älteren Jugendlichen mit 34-47 Prozent. Ein ähnliches Bild zeigt sich umgekehrt bei der App Instagram, welche zunehmend weniger von jüngeren, 12-13 jährigen Jugendlichen, genutzt wird.

Andererseits stellt sich die Frage, inwiefern die Jugendarbeit auf Apps präsent sein möchte, welche medial kritisch diskutiert werden. Beispielsweise die App TikTok, welche aufgrund fragwürdiger Algorithmen, welche die New York Times (2021) auf der Grundlage von internen Papieren der Organisation publik machte, stark in der Kritik stand.

Die Einschätzung digitaler Medien wurde insbesondere hinsichtlich der Nutzung verschiedener Apps thematisiert. Dabei ist anzumerken, was auch von Jugendarbeitenden angesprochen wurde, dass weitere Aspekte in die Jugendarbeit einfliessen können, wie z.B. das Arbeiten mit Hardware, das Lernen zu programmieren, etc. In den einzelnen Jugendarbeitsstellen wird dies bisher kaum gemacht und es wurde in den Gruppendiskussionen nicht vertieft darauf eingegangen.

Vor dem Hintergrund der Studie stellt sich nicht bloss die Frage, wie und in welchem digitalen Raum sich Jugendarbeitende verhalten sollten. In den Gruppendiskussionen mit den Jugendlichen wird auch deutlich, dass für alle Jugendlichen der digitale Raum ein bedeutender Sozialraum ist, welcher vielfach genutzt, jedoch auch als kritisch eingeschätzt wird hinsichtlich des Suchtpotentials, der weiteren Zukunft oder der Kommunikation. Es zeigte sich, dass der digitale Raum für die Jugendlichen mit verschiedenen Herausforderungen verbunden ist. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage für die Jugendarbeit: *Inwiefern können Jugendarbeitende Jugendliche im Umgang und Nutzung digitaler Medien befähigen?* Die Nutzung digitaler Medien sowie der Umgang damit sind zentrale Themen, welche im Gespräch mit Jugendlichen zu thematisieren wären.

Im Rahmen dieser Studie wurde sichtbar, dass die Nutzung und der Umgang mit digitalen Medien in der Jugendarbeit zentrale Themen sind, bei welchen unterschiedliche Aspekte wie die Sichtweise der Jugendlichen sowie der Umgang mit der Privatsphäre der Jugendlichen und der Jugendarbeitenden miteinbezogen werden müssen. Zudem wurde ersichtlich, dass die Nutzung sowie der Umgang mit digitalen Medien die Jugendlichen beschäftigt und Herausforderungen mit sich bringen. Für die Jugendarbeit ist dabei zentral, diese Themen aufzugreifen. Wie Jugendarbeit im digitalen Raum künftig aussieht bzw. aussehen soll, wird sicherlich Gegenstand weiterer Studien wie auch Diskussionen sein müssen.

Literatur

BAG (2021a). Medienmitteilung. Verfügbar unter: https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/das-bag/aktuell/medienmitteilungen.msg-id-82462.html

BAG (2021b). FAQ-Massnahmen. Verfügbar unter: https://www.newsd.admin.ch/newsd/message/attachments/65440.pdf

Bernath, J., Suter, L., Waller, G., Külling, C., Willemse, I., & Süss, D. (2020). *JAMES – Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz.* Zürich: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Verfügbar unter: https://www.zhaw.ch/storage/psychologie/upload/forschung/medienpsychologie/james/2020/ZHAW_Bericht_JAMES_2020_de.pdf

DOJ (2018) Leitfaden Digitale Medien in der OKAJ. Verfügbar unter: https://wiki.doj.ch/wiki/Digitale_Medien_in_der_OKJA

The New York Times (2021). How TikTok Reads Your Mind. Verfügbar unter: https://www.nytimes.com/2021/12/05/business/media/tiktok-algorithm.html

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Departement Soziale Arbeit

Institut für Kindheit, Jugend und Familie

Pfingstweidstrasse 96
Postfach
CH-8037 Zürich

Telefon +41 58 934 85 10
andrea.scholian@zhaw.ch
www.zhaw.ch/sozialearbeit